

Predigt zum Festgottesdienst zur Feier 100 Jahre Krippenfreunde

19. November 2017

Dreifaltigkeitskirche

Stadtdekanin Barbara Kittelberger

Liebe festliche Gemeinde,  
liebe Schwestern und Brüder,

ich liebe Weihnachtskrippen. Ich selbst habe zuhause eine Krippe meiner Eltern aus Oberammergau, naturholzbelassen handgeschnitzt, aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie wurde Jahr für Jahr um eine Figur erweitert. Mittlerweile ist sie angereichert mit Tieren und Lagerfeuer, Stallbeleuchtung und vielen Engeln.

Jeder von uns hat seine Lieblingskrippe, eigene innere Bilder der Kindheit oder von besonderen Orten. Das Wunder der Heiligen Nacht will erzählt und begriffen werden. Viele kleine Episoden werden in der großen Geschichte Gottes sichtbar.

Krippen sind Gottes bunter Regenbogen, seine Verheißungsgeschichte seit der Sintflut. Hier wandelt sich Verheißung in Erfüllung. In dieser staunen Zeit, der hoffnungsvollen und erwartungsvollen Zeit, in der wir Krippen aufstellen, zusammenbauen und wie in einem Bilderbuch immer wieder neu staunen und uns freuen können, erleben wir Stück für Stück, wie sich das Tor zum Himmel öffnet. In meiner Kindheit sangen wir dann:

*Es hat sich halt eröffnet, das himmlische Tor  
die Engelein, die kugalan ganz haufenweis hervor  
die Bubalan, die Madalan, die mach'n Purzigagalan  
bald aufi bald abi, bald hin und bald her  
bald unterschi bald überschi, das freut sie umso mehr*

Wir haben unseren Platz an der Krippe. Sie und ich. Unabhängig von Alter und Einkommen, Ansehen und Stand, Frömmigkeit oder Konfession. Krippen sind Zeugnis der weltumspannenden Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen, die wir guten Willens sind. An der Krippe sind wir mit unserer Hoffnung und Sehnsucht angekommen und dürfen uns zuhause fühlen. *Euch ist heute der Heiland geboren*, so wird es den Hirten kundgetan. Im Stall von Bethlehem küssen sich Frieden und Gerechtigkeit. Arm und Reich begegnen einander und die Welt bekommt ein neues Gesicht.

Jahr für Jahr können wir uns eine andere Figur aussuchen, mit der wir in Gedanken verbunden uns auf den Weg zur Krippe machen.

Einmal sind wir die Hirten.

Wir leiden unter den Zuständen in dieser Welt. Wenig wird sich ändern, denn wir haben keinen Einfluss. Wir haben uns eingerichtet, bescheiden –manchmal lockt ein bisschen Glück. Wir sind gewissenhaft. Wir tun unsere Arbeit, die uns aufgetragen ist. Wir tragen die Verantwortung mit aller Sorgfalt und erwarten keine großartigen weltverändernden Dinge. Himmlische Gesänge, unerwartete Hoffnung und eine jähe Unterbrechung rütteln die Hirten wach. „Euch ist heute der Heiland geboren“. Und plötzlich spüren wir sie wieder, diese alte

Sehnsucht nach MEHR, den Wunsch nach Liebe und Nähe. Wir werden angeredet- wir ganz persönlich- euch ist heute der Heiland geboren.

Und wir beginnen zu hoffen, selig seid ihr.... Was für ein unfassbares Glück. Wie Kinder fassen wir uns an den Händen und erzählen einander, was wir verstanden haben. Wir machen uns auf zum Stall- der Ort ist uns vertraut. Im Gehen entledigen wir uns der letzten Zweifel. Und an der Krippe erleben wir: „*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden*“ (Matthäus 5,4). Manches Jahr sind wir wie die Hirten unterwegs.

Es gibt Zeiten, da fühlen wir uns wie die Heiligen drei Könige, die drei Weisen aus dem Orient. Wir beobachten unsere Welt ganz genau. Wir haben viele Erkenntnisse und können Berechnungen anstellen. Wir haben unser Leben im Griff. Es läuft gut- Glück und Segen sind auf unserer Seite. Familie, Beruf, Freunde alles im grünen Bereich

Wir sind interessiert und neugierig. Immer wieder wollen wir mehr wissen. Wir sind bereit uns auf Neues einzulassen, auch wenn es alte Sicherheiten über den Haufen wirft.

Eine umwerfende Entdeckung lässt uns nicht mehr los. Dem muss man nachgehen: alles aufgeben, eine wohlgerüstete Reise antreten, um zu sehen was kommt.

Inmitten der Vorbereitungen erkennen die Sterndeuter, was sie gesehen haben; eine bedeutende Geburt wurde angekündigt. Sie trauen den Aussagen und wollen es sehen, niederschreiben, wissenschaftlich festhalten und dann werden sie übermannt von den Ereignissen.

Aus den gebildeten und gelehrten Männern werden aufmerksame Beobachter, die einen siebten Sinn entwickeln für Wahrheit und Lüge. Sie misstrauen den Fake News von Herodes und erkennen im Stall von Bethlehem, welche Geburt da geschehen ist. Ein kleines Kind, der Retter der Welt, der Friedefürst und Gott-Held. Andächtig knien sie nieder. Sie gehen zurück in ihr Leben bereichert und verändert. Manches Jahr gehen wir ähnlich den Königen in diese Weihnachtszeit. „*Selig sind, die geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich*“ (Matthäus 5,3).

Auch Maria und Joseph sind uns manchmal nahe.

Umherirrend- ein wenig überrumpelt von all dem Trubel ,-so ist Joseph. Der gehörnte Verlobte, der sich immer wieder erklären muss und in diesen Wochen Fürsorge für seine Frau empfindet und das ungeborene Kind.

Sie beide erleben diese Zeit wie im Trance. Auf der Flucht. Man muss durch- egal was kommt; getragen vom festen inneren Vertrauen, dass am Ende alles gut wird. Gottvertrauen leitet sie, auch wenn die Umstände gegen sie sprechen.

Unbehausheit und abweisende Worte hindern sie nicht, wer oft genug fragt, hat am Ende Erfolg. Notdürftig wird das Bett für das neugeborene Kind hergerichtet.

Erschöpft- angekommen- gelassen- ruhig- warten sie was kommt und wer kommt.

Wie im Trance erleben sie diese Tage und den Rummel um ihren erstgeborenen Sohn.

Verletzlich und zart, staunend und sprachlos. Ich steh an Deiner Krippe hier o Jesu Du mein Leben. Wie Maria und Joseph stehen wir und staunen, verstehen nicht und erleben das Wunder. „*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen* (Matthäus 5,5).

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Krippen erzählen von Leid und Not, von Angst und Freude. Krippen geben Zeugnis von Traditionen und Zeitgeschichte. Manchmal sind sie gezeichnet von Krieg und Brand.

Was für ein Schatz sind Sie, liebe Krippenfreunde, für unsere Stadt.

Welchen Reichtum bringen Sie mit Ihrer Liebe zu Wiehnachtskrippen in die Weihnachtszeit. Sie sind Botschafterinnen und Botschafter der Liebe Gottes. In den Krippen stehen Volkskunst und Theologie ganz nah beieinander und verbinden beides, so dass die Engel jubilieren und die Hirten knien und die Schafe blöken und wir immer wieder neu entdecken dürfen wie Gott uns nahekammt.

„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.“

So soll es sein.

Amen